

Cobo, of whom Aduarte wrote: „This Father wrote the Chinese Doctrine in Chinese language ... and because the work was attempted for the first time naturally it had to contain some mistakes; so he himself amended it and put it in such a perfect shape that very little had to be amended later by the other ministers who followed him.“ Among the ministers at the Parian after Fr. Cobo's death we have F. Domingo de Nieva, who was undoubtedly one of the few sinologists who could amend the „doctrina“ of Fr. Cobo. He was also credited mainly for the xylographic printing of both „doctrinas“ in 1593.“ Zu Aduarte macht Bazaco noch die Anm. 12, wo er ausdrücklich Benavides als Verfasser des ersten Katechismus zurückweist. Bazaco schreibt: „... Fr. Nieva revised, edited and supervised the xylographic printing of the first Chinese „doctrina“; but there is still some doubt as to the justification of putting „*Compuesta por el Padre Fray Domingo de Nieva*“. Less by far it can be attributed to Fr. Miguel de Benavides. This minister of the Sangleys, who was the first missionary who mastered at least spoken Chinese must have written some notes on the teaching of catechismus to his Sangley parishioners, as well as some notes on Chinese vocabulary. Fr. Cobo acknowledges this fact. It was the practice among the new missionaries in mission regions where grammars, dictionaries and written expositions of religion were at that time lacking. However, there are no positive proofs in favor of the opinion that the „*Doctrina Christiana*“ printed in 1593 belonged to Fr. Benavides.“ Nach Bazaco ist also Fr. Cobo der eigentliche Verfasser des unter Nievas Namen gehenden chinesischen Katechismus, und der 1948 wiederentdeckte Katechismus ist nicht der des Nieva, sondern ein zweiter, von nicht näher bekannten Verfassern. Bei Aufzählung der ersten Wiegendrucke auf den Philippinen führt denn Bazaco unter Nr. 2 auch zwei verschiedene Drucke an: „2a. *Doctrina Christiana* (in Spanish and in Chinese language and characters), by Fr. Domingo de Nieva, O. P. (?) Parian, 1593.“

2b. *Doctrina Christiana* (in Chinese language and characters), by the Ministers of the Sangleys of the order of St. Dominic. Parian de Manila, 1593 (?).“ (a. a. O. 140.) Von letzterem Druck ist allein in meinem Aufsatz die Rede.

GABRIELE VILSMEIER, BRUSSEL

LOVANIUM<sup>1</sup>

Die offizielle Eröffnung der Universität Lovanium von Leopoldville im Oktober 1954 bedeutet in der Geschichte Belgisch-Kongos eine bemerkenswerte Etappe. Ihr Name ruft die mehr als 500 Jahre alte Institution ins Gedächtnis, aus der sie hervorgegangen ist.

Denen, welche eine Universität in Belgisch-Kongo noch für verfrüht halten, kann man nur entgegenen, daß sie nicht mit der Realität des 20. Jahrhunderts rechnen. Der Lauf der Geschichte läßt sich nicht hemmen und der afrikanischen Welt nicht vorenthalten, was anderen längst eigen ist. Im Grunde fürchten jene Leute nur, die Kolonialherrschaft könnte zu schnell zu Ende gehen. Tatsächlich beginnt die Entkolonialisierung im allgemeinen mit der Heranbildung einer akademischen Elite, die berufen ist, einmal führende Funktionen zu über-

<sup>1</sup> Nach: L'Université LOVANIUM. Louvain (1954).

nehmen. Noch könnte man sich fragen, ob die afrikanische Jugend ihre akademische Ausbildung nicht besser in Europa erhalte, ob es nicht gegebener wäre, sie zu ihren Studien an die alten und traditionellen Universitäten Europas zu schicken, statt eine ganz neue afrikanische Universität zu beginnen, die beträchtliche Summen verlangt.

Wer diese Frage bejaht, vergißt, daß die Kongouniversität nicht nur eine Institution ist, die einigen Studenten Diplome zu verleihen hat, sondern zunächst vor allem ein Mittelpunkt geistigen Lebens sein soll und bestimmt ist, ihren Reichtum allen Schichten der afrikanischen Bevölkerung mitzuteilen. Auf diesem Gebiet kann Afrika unmöglich immer von Europa abhängig bleiben. Man darf seine Zukunft nicht einigen augenblicklichen Bequemlichkeiten opfern. Die Universität muß, um wahre Kultur zu fördern, im afrikanischen Boden verwurzelt sein, der Umgebung ihr Gesicht aufprägen und schließlich die einheimischen Werte aufnehmen, um eine Synthese zu verwirklichen. „Afrika braucht eine Universität noch dringender als Akademiker.“

Die Anfänge des Lovaniums gehen auf das Jahr 1925 zurück, in dem einige Professoren der Medizinischen Fakultät in Löwen ein „centre médical“ schufen. Unter Mitarbeit der einheimischen Bevölkerung selbst sollte die sanitäre Lage verbessert werden. Das erste Ziel der FOMULAC (Fondation Médicale de l'Université de Louvain au Congo) war die Gründung einer Schule für Krankenpfleger in Kisantu. 1932 nahmen andere Professoren aus Löwen eine zweite Gründung in Angriff: die CADULAC (Centres agronomiques de l'Université de Louvain au Congo), die nochmals in Kisantu eine landwirtschaftliche Fachschule eröffneten. Die Erfolge beider Schulen ermutigten die FOMULAC, den Afrikanern die Ausbildung als medizinisch technischen Assistenten zu ermöglichen.

Nach Kriegsende (1947) kam zu den bestehenden Einrichtungen eine Verwaltungs- und Handelsfachschule. Sämtliche Schulen hatten den Charakter von Fach- und Mittelschulen.

Da die Afrikaner den Beweis ihrer intellektuellen Fähigkeiten erbracht hatten und verschiedene unter ihnen dem Hochschulstudium zustrebten, wurde 1947 auf Initiative der Universität Löwen hin das „Centre Universitaire Congolais Lovanium“ gegründet, das die verschiedenen schon bestehenden Schulen zusammenfaßte und sie allmählich auf das Niveau einer Universität bringen sollte. Wohl wurden Bedenken laut: „Es kommt augenblicklich nicht in Frage, in Lovanium oder anderswo in Belgisch-Kongo eine akademische Ausbildung zu geben, wie jene an unseren belgischen Universitäten ...“ „Eine Universität ist nicht das Werk eines Tages, vor allem nicht in einem Land, in dem noch so viele unbekannte Faktoren bestehen ... Wie lange wird der Aufstieg dauern, ehe man das Ziel erreicht?“ Aber 1950 war man unter dem Eindruck der überraschenden Entwicklung des Kongogebietes gezwungen, die Meinung zu ändern und entschlossen sich die Leiter des Lovanium zur Gründung einer Universität. Da Kisantu für eine solche nicht geeignet erschien, stellte die Regierung einen Hügel in der Nähe der Hauptstadt zur Verfügung.

An der Spitze der Universität steht ein Verwaltungsrat, der von jenem der Universität Löwen ernannt wird und dessen Präsident der dortige Rektor ist. Die Mitglieder sind größtenteils Professoren der Alma Mater. Eine Anzahl von Kommissionen ist mit besonderen Aufgaben betraut, z. B. Ausarbeitung des Lehrprogramms, usw. Es sollen nur Professoren zugelassen werden, die ihren Fähigkeiten nach in Europa die gleichen Funktionen übernehmen könnten.

Es ist geplant, innerhalb von zehn Jahren die noch junge Universität vollkommen auszubauen.

Schon zu Anfang wurde beschlossen, daß das Lovanium jedem Studenten, ohne irgendwelche Diskrimination, offenstehen soll. So werden unter den Afrikanern junge Menschen aus Belgien sein. Diese Verschiedenheit der Kulturen und Rassen wird zu einer Erweiterung des Gesichtskreises und zu geistiger Bereicherung beitragen. Wenn das Lovanium jede Rassendiskrimination zurückweist, so will es damit keineswegs einer konfessionellen Exklusivität zustimmen, wenn gleich katholisches Denken im Lovanium dauernd gegenwärtig sein wird.

Der afrikanische Student ist im allgemeinen fleißig, und seine persönliche Anstrengung garantiert ihm Erfolge. Aber viele Studenten sind durch ihr soziales Milieu gehemmt. Ihre Anpassungsfähigkeit jedoch ist überraschend. Die relativ geringe Anzahl der eingeschriebenen Studenten erleichtert die Arbeit und den Kontakt mit den Professoren.

Auf jeden Fall muß die Universität sich hüten, sich zu leichten Lösungen und und bequemen Anpassungen hinreißen zu lassen, die die Qualität ihres Lehrgehalts vermindern, um die Zahl der Diplome zu steigern. Jenen, die beim Eintritt noch nicht das Niveau der höheren belgischen Schulen erreicht haben, soll ein Vorbereitungsjahr helfen.

Man könnte sich fragen, warum das Programm so weitgehend demjenigen Belgiens gleicht und, warum man dort, wo noch keine akademische Tradition besteht, nicht die Gelegenheit benützt, um die viel besprochene Reform der Methoden und des Programms zu versuchen. Demgegenüber ist folgendes zu sagen. Wir vermögen den Afrikanern die ihnen entsprechende Kultur nicht zu geben. Das Lovanium kann die Mentalität, die Sitten und das Leben des Landes erst dann beeinflussen und formen, wenn wenigstens ein Teil der Professoren von den Bantu stammen. Wir können das Aufblühen ihrer Kultur nur vorbereiten. Bis die afrikanische Elite ihren Platz auf den Lehrstühlen einnimmt, haben wir uns zu bemühen, unseren Unterricht von allen Besonderheiten, die uns eigen sind, freizumachen und ihm einen wesentlich universellen Charakter zu geben.

Aus privater Quelle füge ich an, daß die 9 Studenten, die heuer ihr erstes Studienjahr im Lovanium abschlossen, ihre Jahresprüfung mit „Ausgezeichnet“ bestanden haben.

## HAMMER UND SICHEL ÜBER AFRIKA

Unter diesem Titel veröffentlicht *P. Josef Rath C. S. Sp.* in dem als Manuskript gedruckten Familienbrief der Deutschen Provinz der Missionsgesellschaft vom Hl. Geist 1954, Nr. 3, SS 29—38, einen sehr aufschlußreichen Aufsatz über die Anstrengungen, die der sowjetrussische Kommunismus macht, um in Afrika Einfluß und Boden zu gewinnen. Die Tatsachen, die Vf anführt, könnten fast dazu verleiten, die Ansicht des französischen Residenten in Marokko, General Guilleaumes, zu teilen, der meint, Afrika werde unweigerlich dem Kommunismus anheimfallen, wenn nicht die kolonisierenden Völker Europas sich einigten und ihre angefochtenen Besitzrechte zu wahren suchten. Jedenfalls erscheint angesichts des beigebrachten Materials der Bericht, den jüngst eine Sonderkommission über den Weltkommunismus angefertigt hat, in einer sehr sonderbaren Beleuchtung. Dabei ist nicht einmal das, was der Kommunismus tut, von ausschlaggebender Bedeutung. Viel gewichtiger ist, daß wir dem kaum etwas entgegenzuhalten